

Der Grenzbote

herausgegeben von der Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

Nr. 10, 127. Jahrgang

Sonntag, 21. Mai 2017

3965. Folge

Zufallsbekanntschaften

Vor beinahe 20 Jahren verbrachte ich ein Jahr als Volontärin (Freiwillige) in Israel. Dieses Jahr war das Jahr der Zufallsbekanntschaften.

Die erste Bekanntschaft machte ich in einem Linienbus. Schräg vor mir saß ein älterer Mann, der sich verstohlen umblickte. Vielleicht bemerkte er meinen verunsicherten Blick, auf jeden Fall sprach er mich nach einigen Minuten an und fragte: „What’s your name?“ „Jana“. „Are you from Russia?“ Ich antwortete: „I’m from Germany“. „Ach, dann können wir ja Deutsch reden.“ Während der etwa 45-minütigen Fahrt erzählte mir Shmulik ein wenig aus seinem Leben. Geboren in einer Ecke Rumäniens, in der er mit den Sprachen Rumänisch, Ukrainisch und Jiddisch groß geworden war, hatte ihn seine Lebensreise über mehrere Länder nach Israel geführt. Er beherrschte acht Sprachen. Er lud er mich hin und wieder zu Familienfesten ein – z.B. zum Pessach oder zum Laubhüttenfest.

Die zweite Zufallsbekanntschaft machte ich beim Trampen. Ich hatte gerade Besuch von meiner Schulfreundin Imke. Wir stiegen zu einer Frau in das Auto und sie fragte, wohin wir wollten. Wir antworteten auf Englisch. Nach einem Moment des Schweigens sagte die Frau, unser Akzent höre sich so an, als kämen wir aus Deutschland. Woher genau wir denn kämen, fragte sie weiter. „Aus Norddeutschland“, lautete unsere Antwort, daran gewöhnt, dass die meisten Menschen sich nicht so gut auf der Landkarte auskannten. „Und woher da genau?“ insistierte die Frau. „Aus Ostfriesland, aber den Ort kennen Sie wahrscheinlich nicht.“ „Ich komme ursprünglich aus Leer“, antwortete da die Fahrerin auf Deutsch. Der Ort, an dem wir beide etwa ein halbes Jahr zuvor Abitur gemacht hatten. Sie wohnte inzwischen seit 20 Jahren in Israel und hatte dort eine Familie gegründet. Spontan lud sie uns zum Pfannkuchenessen ein und wir lernten ihren Mann und ihre beiden Töchter kennen. Sie war froh, in uns Menschen zu treffen, die die ostfriesische Teetradition zu schätzen wussten.

Die dritte Zufallsbekanntschaft führte mich – zusammen mit zwei anderen Volontärinnen – mehrmals ins Westjordanland. Auf einem Schulausflug der Schule in Neve Shalom, an der wir arbeiteten und die von jüdischen und arabischen Kindern besucht wurde, machten wir Halt in dem Heimatort einer der Lehrerinnen. Ihre Familie lud uns alle zu einer Art Picknick ein und bot uns Volontären an, wieder zu kommen, damit sie uns „ihre Welt“ zeigen könnten. Dies taten wir während des Jahres mehrmals und machten die Erfahrung, dass sich das Leben in der Westbank – nur einige Kilometer entfernt von unserem Dorf – doch sehr vom israelischen „way of life“ unterschied. Die

Krönung war, dass wir am Ende unseres Aufenthaltes zu einer Hochzeit eingeladen wurden. Genau wie bei den beiden vorher geschilderten Zufallsbekanntschaften lernte ich bei diesen und vielen anderen Gelegenheiten offene, interessierte Menschen kennen, die bereit waren, mir einen Ausschnitt aus ihrem Le-



ben zu zeigen. Nach meiner Religion, geschweige denn Konfession, wurde ich in diesem Jahr so gut wie nie gefragt. Dafür oft nach meinem Namen.

Warum ich davon erzähle? Weil ich den Eindruck habe, dass angesichts der Kriege, Auseinandersetzungen und Spannungen weltweit die Angst mehr und mehr in unser Leben eindringt. Ich meine wahrzunehmen, dass dies auch Einfluss darauf hat, wie offen wir auf andere Menschen, die wir nicht kennen, zugehen. Sicher, die Welt hat sich in den letzten 20 Jahren verändert und einer unreflektierten Naivität möchte ich nicht das Wort reden, aber doch festhalten, dass es manchmal gerade diese Momente sind, die so wertvoll sind: Wenn wir uns von unserer Angst und Unsicherheit nicht „auffressen“ lassen, sondern es wagen, im jeweils Anderen nicht den Fremden zu erkennen, sondern: den Menschen! Solche Begegnungen bergen so unendlich viele Möglichkeiten und Chancen in sich, die man sich nehmen würde, wenn die „Angst die Seele auffrisst“. Deshalb: Hier ein Plädoyer für Offenheit und Mitmenschlichkeit, die auf unserem Glauben fußt!

„Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.“ (Galater 3,28)

Jana Metelerkamp, Holthusen

Im Strom der Zeit

Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen (WGRK) in Leipzig

Die Generalversammlung der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen (WGRK) findet vom 28. Juni bis 7. Juli in Leipzig statt. Pastor Fritz Baarlink, Marie-Theres Züter und ich werden als Delegierte teilnehmen und unsere altreformierte Kirche dort vertreten. Generalversammlung der WGRK, das klingt zunächst einmal fremd und – zugegeben – ziemlich trocken. Was erwartet uns da und was wird von uns erwartet?

Die WGRK ist ein Zusammenschluss von zurzeit 230 Ev.-reformierten Kirchen weltweit und hat über 80 Millionen Mitglieder. Seit 2013 ist auch die EAK Mitglied in der WGRK und darf eigene Delegierte zur mehrtägigen Generalversammlung entsenden, die alle sieben Jahre stattfindet.

Zusammen mit den anderen rund 800 Delegierten und den vielen Besuchern erwartet uns an diesem internationalen, großen Familientreffen ein buntes, anspruchsvolles und vielseitiges Programm. Fast täglich werden wir viele Stunden in einer Messehalle im CCL mit Bibelarbeiten, Referaten, Diskussionen u.a. verbringen. Wir werden verschiedene Gottesdienste feiern, z.B. in der Nikolaikirche in Leipzig, zu dem auch unser Bundespräsident erwartet wird.

Am Sonntag steht Berlin auf dem Programm. Wir werden im Berliner Dom einen Gottesdienst feiern, der im ZDF übertragen wird. Anschließend findet im Auswärtigen Amt ein Empfang beim Außenminister Sigmar Gabriel statt. Danach sehen wir uns noch in der Stadt um und besuchen diakonische Einrichtungen.

Auch eine Tagestour nach Wittenberg ist vorgesehen. Im Rahmen eines Gottesdienstes in der Stadtkirche, also in der Predigtkirche von Martin Luther, sollen an diesem geschichtsträchtigen Ort zwei bedeutende, Brücken schlagende und versöhnende Dokumente unterschrieben werden. Zum einen wird die WGRK der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre beitreten, die schon zwischen der katholischen, lutherischen und methodistischen Kirche besteht, und damit erklären, dass die Rechtfertigungslehre ihre kirchentrennende Wirkung verloren hat. Zum anderen werden die WGRK und der Lutherische Weltbund eine zukünftig engere Beziehung erklären und mit einem entsprechenden Dokument den Beginn einer neuen Freundschaft besiegeln.

Daneben werden wir vielversprechende Konzerte besuchen, der Eröffnung der Reformationsausstellung in Leipzig beiwohnen, die Weltausstellung in Wittenberg besuchen, das Montagsgebet in der Nikolaikirche erleben und anderes mehr.

Ich bin gespannt auf bunte Tage mit internationalem Flair. Auf allzu lange Vorträge, thematische Einheiten und Diskussionen freue ich mich ehrlich gesagt nicht. Sie gehören aber dazu. Ich freue mich auf die Begegnungen mit den vielen Menschen und mir fremden Kulturen, auf die kleinen, spontanen Erlebnisse und Gespräche und auf diese ganz besondere Stimmung, die nicht greifbar, aber doch einfach toll ist. Eine Stimmung, die das Motto dieser 26. Generalversammlung zum Ausdruck bringt: „Lebendiger Gott, erneuere und verwandle uns“.

Neben den Delegierten sind auch Besucher herzlich eingeladen, an dem einen oder anderen Programmpunkt teilzunehmen. Appetit bekommen?
Annegret Lambers, Osterwald



Das **Besucherprogramm** bietet eine wunderbare Möglichkeit, die Generalversammlung zu erleben. Besucher können an den Sitzungen der Vollversammlung und an den Ausflügen nach Berlin und Wittenberg teilnehmen, die wichtigsten Referenten treffen und besondere Kulturprogramme genießen. Sie sind zu allen öffentlichen Veranstaltungen der Generalversammlung eingeladen, das heißt zu:

- den Gottesdiensten und Bibelarbeiten,
- den Veranstaltungen in Berlin und Wittenberg,
- den Vorträgen zu den Themen der Versammlung,
- besonderen Workshops und Diskussionen mit den Referentinnen und Referenten,
- kulturellen Ereignissen in der Stadt,
- Stadtbesichtigungen und Führungen in und um Leipzig.

Teilnahmegebühren für Besucher sind dem Internet zu entnehmen:
<http://wrcr.ch/de/gc2017>.

Auskunft und Anmeldung:
P. i. R. Paul Kluge, visitors@wrcr.eu

Eigenverantwortung – eine (fast) verlorene Tugend?!

„Geschichte wiederholt sich nicht. Wohl aber wiederholen sich menschliche Verhaltensweisen – im Guten wie im Bösen.“ Diese Worte stammen vom ehemaligen Bundespräsidenten Joachim Gauck. Einer seiner Vorgänger im Amt des Bundespräsidenten, Gustav Heinemann, prägte den zum Sprichwort gewordenen Satz: „Wenn man mit dem Finger auf andere zeigt, weisen immer drei Finger auf einen selbst zurück.“

Vorsicht also mit dem Auf-andere-Zeigen, mit dem einseitigen Anklagen und Beschuldigen.

Genau das, was die zwei Zitate versuchen auf den Punkt zu bringen, lässt sich in eine Linie bringen mit einem Ereignis, das im Johannesevangelium überliefert worden ist. Im achten Kapitel führt Jesus Pharisäern und Schriftgelehrten vor Augen, was die Bundespräsidenten mit ihren Sätzen meinten.

Die fromme Elite kommt zu Jesus und klagt eine Ehebrecherin an und fordert die Todesstrafe für sie. Es dauert gar nicht lange und die Ankläger stehlen sich kleinlaut und mit gesenktem Kopf davon.

Aus dem Fall der Angeklagten hat Jesus den Fall der Ankläger gemacht: „Wer von euch ohne Schuld ist, der werfe den ersten Stein auf sie!“ (Johannes 8, 7).

Die Rolle des lieblosen Anklägers ist nicht gut für den Menschen. In der Bibel spielt Satan diese Rolle. „Satan“ heißt übersetzt: Widersacher oder Ankläger. Satan ist nach biblischen Quellen derjenige, der die Menschen Tag und Nacht vor Gott verklagt, der aber schließlich durch Christus gestürzt wird (Offenbarung 12, 10 + 11). Das sollte mahnen, die Rolle des einseitigen und lieblosen Anklägers zu meiden.

Und doch, wie oft sind wir enttäuscht von anderen, empören wir uns über andere, regen uns auf, kommen wir mit Vorwürfen und Anklagen. In der Arbeitswelt, in der Familie und auch in der christlichen Gemeinde. Da können geradezu leidenschaftlich alle Defizite detailgenau auf die Anklagebank gebracht werden. Man tue zu wenig für distanzierte Gemeindeglieder. Im Bereich Jugend passiere viel zu wenig und

überhaupt erkenne man bei vielen Gemeindegliedern gar nicht, ob sie wirklich Christen wären.

Beobachten wir das einmal bei uns! Und prüfen uns dabei auch so ehrlich wie möglich: Wo versuche ich denn etwas dagegen zu tun? Wo setze ich mich ein mit meinen Gaben, mit meiner Zeit, mit meinen finanziellen Möglichkeiten?

Eigenverantwortung – ist das noch eine Tugend?

Immer Ankläger sein – das ist nicht gut für den Menschen. Das tut auch nicht gut. Es verfinstert die Seele und dann auch den Gesichtsausdruck. Und außerdem steht uns diese Rolle gar nicht zu: „Wer von euch ohne Schuld ist, der werfe den ersten Stein!“



Foto: Petra Bork/pixelio.de

Das ist auch uns gesagt. Wir sind nicht ohne Schuld. Wir möchten es gerne sein, ja. Das ist der „alte Adam“ im Menschen, der Stolz der Selbstgerechtigkeit. Von diesem hohen Ross herunter zu kommen, fällt mir oft schwer.

Nicht mehr anklagen, nicht mehr verurteilen – können wir das erreichen?

Es wird nicht leichtfallen. Denn wir sind Kinder unserer Zeit, und die ist, so empfinde ich zuweilen, gekennzeichnet von einer allgemeinen Anklage mentalität.

Neulich meinte mal jemand, der als Selbstständiger arbeitet, halb im Spaß zu mir: Eigentlich müssten wir eine Stellenausschreibung aufgeben mit dem Titel: Gesucht wird einer, der immer Schuld hat!

Wenn Eigenverantwortung keine oder kaum noch eine Rolle spielt, dann kann die Entschuldigung leicht so ausfallen:

Schuld, ich? Verantwortung, ich? Nein, bei mir ist alles in Ordnung. Geh zu den anderen!

„Wer von euch ohne Schuld ist, der werfe den ersten Stein auf sie.“

Das sagte Jesus damals den selbstgerechten Pharisäern und das sagt er den selbstgerechten Anklägern aller Zeiten.

Es ist ein wichtiger Satz im Evangelium und gleichzeitig darf er nicht aus dem Zusammenhang gerissen werden. Denn mit diesem Satz kann man auch ganz schnell alles „glatt bügeln“. Jesus heißt die Sünde der Frau keineswegs gut! Er macht sie durch seine Worte ja nicht kleiner als sie ist. Er korrigiert nur den Blick der Ankläger. Denn was sagte Jesus auch in dieser Begegnung: „Geh und sündige hinfort, d.h. von jetzt an nicht mehr!“ Das was sie getan hatte war nicht in Ordnung. Jesus nagelt die Frau nicht fest auf ihre Schuld. Er nimmt sie aus Erbarmen an trotz ihrer Schuld.

Vielleicht muss es der Mensch selbst erlebt haben – und immer wieder erleben –, dass Gott ihm vergibt, dass Gott ihn annimmt trotz seiner Schuld, dass Gott ihm seine vergebende Liebe in Jesus Christus schenkt. Vielleicht können wir nur dadurch erlöst werden von unserer Anklage mentalität und aufhören, mit Steinen zu werfen.

In einem Andachtsbuch von Axel Kühner stieß ich auf einen Text, den ich gekürzt und erweitert habe: Wenn wir eine bessere Welt möchten mit besseren Völkern und besseren Staaten und besseren Regierungen und besseren Verwaltungen, wenn wir bessere Städte, bessere Gemeinden, bessere Eltern, bessere Kinder und bessere Jugendliche möchten, dann müssen wir selbst bessere Menschen werden.

Wenn wir bessere Menschen werden möchten, dann sollten wir mit guten Vorsätzen aufhören und auf Jesus hören, dann sollten wir unsere angestrenzte Vorbildlichkeit aufgeben und uns ganz an Jesus abgeben, dann sollten wir unsere verkrampte Besserung loslassen und Jesus ganz festhalten, dann sollten wir uns von unserem vergeblichen Streben verabschieden und uns in der Erziehung Jesu einfinden. Denn seine erlösende Liebe macht uns besser als unsere verbissenste Anstrengung!

Christoph Heikens, Bunde

Wie gehen wir als Generationen miteinander um?

Die altreformierte Gemeinde Laar war Gastgeber der diesjährigen „Diakonischen Tagung“. Etwa 30 Diakone(innen) sowie einige am Thema interessierte Gemeindeglieder trafen sich am 4. Mai zu der oben genannten Fragestellung.

Pastor Fritz Baarlink führte mit Hinweis auf die biblisch-theologische Grundlage an das Thema heran und ging dabei auf das fünfte Gebot ein: „Du sollst Vater und Mutter ehren, auf dass du lange lebst im Lande, das dir der Herr, dein Gott, geben wird.“ Diese Aufforderung gehört zu den zehn Wegweisungen in die Freiheit, zu den Zehn Geboten, die Gott seinem Volk am Berg Sinai geschenkt hat.

Traditionell wurde und wird das fünfte Gebot im Sinn von Gehorsam als ein Schutz der Autoritäten in Familie und Staat verstanden. Unter der Vorgabe, dass es aber in den Zehn Geboten darum geht, das Recht der Schwächeren zu schützen, erhält dieses Gebot eine treffendere Bedeutung. Dann sind mit den Eltern nicht die starken, autoritären Personen gemeint, sondern jene Eltern, die zu ehren nicht selbstverständlich ist, die alt, schwach und gebrechlich werden und besonderen Schutz benötigen.

Das Gebot richtet sich also an die „erwachsenen Kinder“, die mittlere Generation, die zur stärkeren Partei geworden ist. Sie wird zum wertschätzenden, würdigen Umgang mit den alt gewordenen Eltern aufgefordert, wenn deren Kräfte und Einfluss nachlassen, wenn Verständnis, Geduld und Pflege nötig werden.

Es geht also nicht um Autorität, sondern um das Verhältnis zweier Generationen. Behandeln wir sie mit gebüh-

rendem Respekt, mit Rücksicht und mit Zuwendung? Oder droht ihnen bei fehlender Zuwendung die Vereinsamung oder gar Vernachlässigung? Setzen wir sie im Extremfall vor die Tür, weil sie nicht mehr nützlich, nicht mehr produktiv sind?

Dies kann lebensbedrohend und lebensverkürzend werden. Unter solchen Umständen kann man nicht „lange leben in dem Land, das Gott ihnen geben wird“. Wer herzlos mit den Eltern und der älteren Generation umgeht, ist seinen eigenen Kindern ein schlechtes Vorbild und es könnte ihnen später ähnlich ergehen.

In einem fürsorglichen Miteinander der Generationen wird Hilfe benötigt, sowohl für die Älteren als auch für die Jüngeren, die unter den heutigen beruflichen und gesellschaftlichen Bedingungen die angemessene Zeit, Zuwendung und sachgerechte Pflege oftmals nicht erfüllen können.

Hier kommt die „Diakonie“ mit ihren Einrichtungen der ambulanten bis stationären Pflege ins Spiel. Sie kann Familien unterstützen und begleiten um das „ehrende Elterngelot“ zu füllen. Diakonie und diakonische Pflege braucht aber Rückhalt in unseren Gemeinden.

Es stellt sich die Frage, inwieweit Gemeinden mit Anbietern der Diakonie vernetzt sind, evtl. sogar in deren Gremien wie Beiräten oder Aufsichtsräten mitwirken. Gemeinden können sich dabei einmischen und helfen, dass das fünfte Gebot mit Leben gefüllt wird. Diesem Geist sollten wir uns als einzelne Christen und als Gemeinde verpflichtet fühlen.

Nach einem Überblick über die zu erwartenden demografischen Verhältnisse, dass es zunehmend Senioren gibt und der Anteil derer, die Hilfestellungen benötigen, deutlich steigt, gab Johanne Raben, Leiterin der Diakoniestation Neuenhaus, anschauliche Einblicke in die täglichen Aufgaben der organisierten Pflege. Sie berichtete von den umfassenden Anforderungen, die mit Pflege und Betreuung verbunden sind. Das Angebot reicht von der beratenden, ambulanten, hauswirtschaftlichen, unterstützten Betreuung bis zur intensiven, stationären Betreuung, sowohl bei körperlichen als auch geistigen Defiziten oder Gebrechen. Dazu gehören u.a. die Förderung sozialer Kontakte gegen Vereinsamung oder auch Angebote von kleineren oder größeren Aktivitäten und Veranstaltungen. Dies sei eine sehr vielseitige, anspruchsvolle Aufgabe, die auch vom Pflegepersonal einen hohen persönlichen Einsatz erfordert. Hier müsse auch die Belastbarkeit des Personals im Auge behalten werden.

Nach einer Kaffeepause mit angeregten Gesprächen wurde anschließend im Plenum noch über unterschiedliche Erfahrungen in den Gemeinden zu diesem Themenbereich diskutiert.

Wir hoffen, dass dieser Abend dazu beiträgt, dass die Diakonie von den Gemeinden als ihre ureigene Aufgabe wahrgenommen wird und die Diakone und Diakoninnen auch Anregungen erhalten haben, um in ihrer Tätigkeit für die Bedürfnisse der älteren Generation sensibel zu bleiben.

*Im Auftrag des Diakonieausschusses
Albertus Lenderink*



Foto: A. Lenderink

Synodale und Vertreter der Jugend sagen Rot, Gelb oder Grün

Auf der Ende April in Emden tagenden Gesamtsynode haben die Synodenvertreter sowie Vertreter der Jugend und des theologischen Nachwuchses Zukunftsthemen benannt.

Erstmals tagte die Gesamtsynode in dieser Zusammensetzung. Die Synode vergrößerte sich damit von 61 Synode-Mitgliedern auf etwa 120 Teilnehmer. „Wir wollen uns im Gespräch zwischen unterschiedlichen Generationen mit Zukunftsfragen der Kirche auseinandersetzen“, hatte Kirchenpräsident Martin Heimbucher angekündigt.

In sechs Arbeitsgruppen diskutierten sie zentrale Impulse, die aus den Stellungnahmen der Kirchengemeinden und Synodalverbände zum Impulspapier des

Moderamens der Gesamtsynode vom Frühjahr 2016 erwachsen sind.

Die Impulsfragen lauten:

- Mit welchem (reformierten) Profil werden wir in die Zukunft gehen?
- Wie gehen wir zukünftig mit der Position des Pfarrers/der Pfarrerin um?
- Wie bleiben wir im Ehrenamt fit?
- Wie bleiben wir jugendlich, auch wenn wir älter werden?
- Welchen Werkzeugkasten wollen wir zukünftig unseren Gemeinden an die Hand geben (Stichwort Gemeindeberatung)?
- Wie werden wir in Zukunft öffentlicher?

Aus den Arbeitsgruppen haben Botschafter Impulse für die weitere Arbeit vorgestellt. Die Synode-Mitglieder und

die Jugendvertreter haben darauf mit Ampelkarten reagiert:

Rot: Das kann ich mir überhaupt nicht vorstellen!

Gelb: Da sehe ich noch Diskussionsbedarf!

Grün: Das wollen wir weiter verfolgen! Besonderes Gewicht zeigte die Abstimmung in der notwendigen Stärkung der Ehrenamtlichen und in der besseren Nutzung der modernen Kommunikationsmittel. Großen Wert legten die Synode-Teilnehmer darauf, dass sich die reformierte Kirche weiter aktiv in die Gesellschaft einmische und dass Jugendvertreter in Gremien besser beteiligt werden. Die Kooperation und Vernetzung solle auf allen Ebenen gestärkt werden.

Ulf Preuß, ERK



Foto: Karlheinz Krämer



Foto: Ulf Preuß

Kirchenasyl aus dem Wahlkampf halten

Gesamtsynode verabschiedet Resolution zum Kirchenasyl

Die Evangelisch-reformierte Kirche hat in einer Resolution das Kirchenasyl gestärkt. Die 60 Synode-Mitglieder warnen bei der in Emden tagenden Gesamtsynode davor, das Kirchenasyl und den christlichen Beistand für Flüchtlinge zu Themen des Bundestagswahlkampfes zu machen. Ein verantwortlich durchgeführtes Kirchenasyl erwachse aus der Pflicht zur christlichen Nächstenliebe.

In der einstimmig beschlossenen Synode-Entscheidung heißt es, dass Kirchengemeinden mit der Gewährung eines Kirchenasyls in Ausnahmesituationen und besonderen Härtefällen eine besondere Verantwortung für Flüchtlinge übernehmen. In diesen Fällen gehe es darum, eine drohende Abschiebung zu verhindern,

um die Asylgründe rechtlich neu prüfen zu lassen. Ein Kirchenasyl diene dabei weder einer politischen Positionierung und sei auch kein Versuch, geltendes Recht zu beugen.

Die Synode-Erklärung reagiert damit auch auf zahlreiche Ermittlungsverfahren gegen bayerische Pastoren, deren Gemeinden Flüchtlinge in einem Kirchenasyl untergebracht haben. Betroffen war auch der Pastor der Evangelisch-reformierten Gemeinde Bayreuth. Die meisten Kirchenasyle in Deutschland werden Flüchtlingen gewährt, die über ein anderes EU-Land nach Deutschland kamen und nun auf Grundlage der sogenannten Dublin-III-Regelung dorthin abgeschoben werden dürfen. Nach EU-Recht muss ein Asyl-

antrag in dem Land gestellt werden, in dem der Flüchtling zuerst europäischen Boden betritt. Besonders die Rückführung nach Griechenland und Italien wird von vielen Asylkritikern wegen der dortigen Unterbringung kritisch betrachtet.

Die Synodalen fordern in der Resolution die Kirchenleitung auf, Gemeinden mit einem Kirchenasyl juristisch, fachlich und seelsorgerlich zu beraten. Insbesondere dann, wenn gegen Haupt- oder Ehrenamtliche wegen des Kirchenasyls strafrechtlich ermittelt werde. Kritik gab es von einem Synodalen an der politischen Ausgewogenheit der Resolution, sie hätte seiner Auffassung nach politische Fehler stärker benennen können.

Ulf Preuß, ERK

Christlicher Gouverneur von Jakarta wegen Blasphemie im Gefängnis

Am 9. Mai wurde Basuki Tjahaja Purnama, Gouverneur von Jakarta (Indonesien), zu zwei Jahren Haft verurteilt. Basuki wird Blasphemie vorgeworfen. Basuki hatte in einer öffentlichen Rede den Koran zitiert, um deutlich zu machen, dass Muslime auch einen nichtmuslimischen Politiker wählen dürfen. Dies wurde ihm als Beleidigung des Korans ausgelegt. In seiner Verteidigungsrede wies Basuki darauf hin, dass in seiner Regierungszeit mehr Moscheen gebaut worden seien als in der Zeit seines Vorgängers. Viele seiner Familienangehörigen seien selbst Muslime. Dies alles konnte nicht verhindern, dass sich letztendlich die Hardliner unter den Muslimen durchsetzen konnten.

Dr. Claudia Währisch-Oblau, Leiterin der Abteilung Evangelisation bei der Ver-

einten Evangelischen Mission, wendet sich mit diesem Fall an die Öffentlichkeit. Denn sie sieht die Verurteilung Basukis als symptomatisch an für Indonesien. Immer stärker setzten sich in den letzten Jahren radikale Muslime mit ihren Forderungen durch.

Mit seinen 200 Millionen Muslimen ist Indonesien das größte muslimische Land der Welt. 87 Prozent der Bevölkerung gehören dieser Religion an. Lange galt Indonesien als ein toleranter Vielvölkerstaat. Die Verurteilung des Gouverneurs von Jakarta zeigt, dass dies in Gefahr ist. Salafistische Bewegungen gewinnen im Süden Asiens immer mehr an Einfluss. Die Gewalt gegen Nichtmuslime hat in den letzten zehn Jahren enorm zugenommen.

Viele Christen fürchten, dass die religiöse Freiheit in Indonesien in Gefahr

ist. Es gab in ganz Indonesien viele Proteste gegen die Verurteilung von Basuki, ebenso für seine Verurteilung. Bisher sind die Demonstrationen friedlich geblieben.

Claudia Währisch-Oblau bittet für die Christen in Indonesien zu beten:

- Für friedliche und harmonische Beziehungen zwischen Menschen unterschiedlichen Glaubens.
- Für Mut auf Seiten moderater Muslime, um gegen extremistische Gruppen Widerstand zu leisten.
- Für eine starke und unabhängige Justiz, welche gerechte Urteile fällt.
- Für Basuki und seine Familie, in dieser Zeit der Mühen und für ihn, dass er aus dem Gefängnis entlassen wird.
- Für die indonesische Regierung, dass sie ihr Land in Gerechtigkeit, Frieden und auf Grundlage von Rechtsstaatlichkeit regiert.

Dieter Bouws, Uelsen

90 Jahre Heinrich Baarlink

Die Redaktion gratuliert Dr. Heinrich Baarlink zu seinem 90. Geburtstag. Am 2. Mai konnte er mit seiner Frau und seiner Familie auf neun Jahrzehnte zurückblicken und somit auf Ereignisse, die hier und dort auch immer mal in seinen gern gelesenen „Randbemerkungen“ aufgegriffen wurden und werden. Mit Heinrich Baarlink meldet sich noch stets ein Vertreter der alten Garde zu Wort, die erkennbar durch er-



Foto: fb

lebte Ereignisse und eifrige Studien einen Horizont einbringen können, den viele Nachgeborene so nicht haben. Im Namen der Leserschaft wünschen wir ihm die geistige Frische und körperliche Kraft, um sein Leben weiterhin fröhlich zu gestalten und auch in Zukunft unaufgefordert den einen oder anderen Beitrag zum Grenzboten beizusteuern. (fb)

40 Jahre Frauenbund 50 Jahre Organist

Der Frauenbund feiert sein Jubiläum am 10. Juni 2017. Der eigentliche Geburtstag ist der 4. Juni. An diesem Tag vor 40 Jahren erfolgte die Gründung auf der Arbeitsversammlung in Emlichheim mit dem Zusammenschluss der Frauenkreise zum Frauenbund.

Im Ev.-altreformierten Gemeindezentrum an der Mühlenstraße möchten wir am 10. Juni in der Zeit von 14.30 Uhr bis 18 Uhr zusammen feiern. Wir wünschen uns, dass sehr viele Frauen kommen und mitfeiern werden. Natürlich sind auch alle ehemaligen Vorstandsmitglieder herzlich willkommen. Wir freuen uns darüber, dass die Emlichheimer Frauenkreise sich bereit erklärt haben, für Kaffee und Kuchen zu sorgen und uns in bewährter Weise zu verwöhnen. Irma Köster aus Hoogstede wird uns über die Frauenarbeit der GKS (Gereja Kristen Sumba) berichten. Im letzten Jahr war sie als Delegationsmitglied auf Sumba.

Damit die Emlichheimerinnen planen können, werden in den Gemeinden Anmelde Listen ausliegen. Christine Wiggerink aus Emlichheim nimmt die Anmeldungen bis Anfang Juni gerne entgegen. Natürlich werden auch kurzentschlossene Teilnehmerinnen herzlich willkommen geheißen.

Der Vorstand hat eine Broschüre erarbeitet, die an diesem Nachmittag preisgünstig erworben werden kann. Bis zum 10. Juni in Emlichheim! (Renate Heikens)

Gerrit Dams spielt seit nunmehr 50 Jahren die Orgel in unserer Kirche. Das wissen wir so genau, weil seinerzeit die kirchliche Trauung von Gesine und Gerrit Dams (Nußbaumweg) den Startschuss für seine Organistendienste bedeutete. Er hat das Orgelspiel neu belebt und mit seiner Musikalität ganz eigene Akzente gesetzt – etwa auch bei den Improvisationen. Zudem ist er dem Chor immer wieder ein treuer Begleiter gewesen, den er auch mit vorgegebener Partitur gekonnt begleitete. Mit Fug und Recht darf behauptet werden, dass Gerrit Dams prägende Spuren hinterlassen hat und er nicht ohne Grund auch in anderen Gemeinden als Organist sehr begehrt ist. Wir danken ihm an dieser Stelle für dieses Engagement und wünschen ihm, dass er noch lange gesund und vital bleibt, auch aus dem Grund, dass er weiterhin dieses Talent zur Ehre Gottes einbringen kann.

(Aus dem Gemeindebrief Veldhausen)



Foto: privat

Aus den Kirchenräten

In den meisten Gemeinden ist das Frühjahr die Zeit der Einsetzung neuer Amtsträger in den Kirchenräten. Dass Gemeindeglieder bereit sind, im Ehrenamt Verantwortung zu übernehmen, gehört zum Reichtum der Kirche. Diesen Wechsel möchten wir zukünftig auch im Grenzboten in die Mitteilungen hineinnehmen.

Uelsen – 2. April

Ausgeschieden: Alide Oelerink, Helmut Pieper (beide Älteste), Gert-Heinz Beniermann (Jugendältester)

Neu eingeführt: Jan-Hindrik Jürries, Geert-Heinz Reurik (beide Älteste), Friedhold Lichtendonk (Jugendältester)

Bad Bentheim – 7. Mai

Ausgeschieden: Alide Blömers, Hanni Wegkamp (beide Älteste), Margret Lödden (Älteste – Schriftführerin), Sebastian Züter (Jugendältester), Berthold Bonte (Diakon)

Neu eingeführt: Heike Meyer, Heinrich Verwold (beide Älteste), Antje Bergjan (Älteste – Schriftführerin), Rolf Molenaar (Jugendältester)

Hoogstede – 7. Mai

Ausgeschieden: Greta Neerken (Diakonin)

Neu eingeführt: Gerlinde Lichtendonk (Diakonin)

Nordhorn – 14. Mai

Ausgeschieden: Heinz Bonke, Erika Stegink (beide Älteste), Gertrud Eersink (Diakonin)

Neu eingeführt: Gudrun Büter, Gerda Hensen, Bernhard Warrink (alle Älteste), Annegret Hölscher (Diakonin)

Wilsum – Nach langer Reise zurück

Der Kirchenrat dankt an dieser Stelle ganz herzlich Gerhard Kaalmink für die Aufarbeitung des alten Taufbeckenständers, der nun als Ständer für die Osterkerze dient. Dieser Ständer stand ursprünglich in der alten Kirche an der Dorfstraße und trug das Taufbecken. Viele Gemeindeglieder sind an diesem Taufbecken getauft worden. Als dann unsere neue Kirche gebaut wurde, wurde der alte Taufständer aussortiert und trat eine längere Reise durch verschiedene Haushalte an. So diente er zwischenzeitlich als Ständer für einen Stehtisch. Zuletzt sollte er mit dem Sperrmüll entsorgt werden. Doch dann fand er glücklicherweise den Weg zurück in unsere Kirche und ist zu neuen Ehren gekommen in seiner jetzigen Funktion als Kirchenständer. Ein schönes Symbol, dass nun der alte Taufbeckenständer die Osterkerze trägt! Ein Kerzenständer mit Geschichte, der uns einiges erzählen könnte, hätte er einen Mund! Gerhard Kaalmink hat ihn mit viel Vorsicht behandelt und so wenig wie nötig an ihm verändert. Wir finden, dass ihm das sehr gut gelungen ist! *(Aus den Mitteilungen vom 30. April)*

Ostfriesland – Gemeindegtag

Herzliche Einladung zum ostfriesischen Gemeindegtag der Evangelisch-altreformierten Gemeinden am 11. Juni ab 10.30 Uhr in der freien christlichen Grundschule Veenhusen. Es predigt Pastorin Sylvia van Anken aus Wilsum, ein Projektchor der beteilig-

ten Gemeinden wirkt mit. Ab 10 Uhr wird eine Kinderbetreuung angeboten. Im Anschluss an den Gottesdienst laden wir ein zur Gemeinschaft und Begegnung. Verschiedene Workshops runden das Programm ab. Für das leibliche Wohl in Form von Kaffee, Tee, Grillwurst und Salat ist gesorgt. Wir freuen uns über eine rege Beteiligung. *(Nina Ziegler-Oltmanns)*

Uelsen – Tanzprojekt

Zum ökumenischen Gemeindefest am Samstag, 17. September 2017, ist ein Tanzprojekt geplant. Interessierte treffen sich jeden zweiten Dienstag im Monat um 19.30 Uhr im Ev.-reformierten Gemeindehaus in Uelsen. Es werden Volkstänze, Tänze im Sitzen und Bibeltänze einstudiert. Frauen wie Männer jeden Alters sind dazu eingeladen. Da die Tänze nicht schwierig sind, sind Neuzugänge jederzeit möglich. *(Aus den Mitteilungen)*

Jugendleiterkurs (JuLeiCa) für Erwachsene – flexibel, kreativ und grafschaftweit

In den letzten Jahren haben uns Jugendreferenten immer wieder Stimmen erreicht, die sich einen Jugendleiterkurs speziell für Erwachsene gewünscht haben. Die unterschiedlichen Träger von Jugendarbeit in der Grafschaft bieten schon lange jährlich Jugendleiterkurse in verschiedenen Formen an. Die Zielgruppe sind bei den Fahrten und Intensivkursen in den Ferien oder am Wochenende in der Regel Jugendliche im Alter zwischen 15 und 25 Jahren. Viele Mitarbeiter in den Sportvereinen, Kirchen und in der offenen Jugendarbeit der Städte und Samtgemeinden sind aber schon älter und haben Schwierigkeiten, sich im Arbeitsalltag oder Familienleben die Zeit für einen Intensivkurs am Stück zu nehmen. Unsere Ausgangsfrage war: Wie ist es möglich, dass gerade auch diese langjährigen Mitarbeiter die Möglichkeit haben, eine Jugendleiterausbildung (JuLeiCa) für sich zu machen?

Das Ziel eines solchen Kurses ist es, dass interessierte Erwachsene vor dem Hintergrund ihrer Erfahrungen eine fundierte pädagogische Ausbildung und neue Impulse für die Mitarbeit bekommen. Durch den Abschluss einer JuLeiCa-Ausbildung können Zuschüsse für die praktische Arbeit, alle Freizeiten und Bildungsseminare beantragt werden. Damit kommt die Ausbildung auch den Sportvereinen, Kirchen und Gemeinden zu Gute. Das Konzept dieses Kurses ist einfach erklärt: Es gibt Pflicht- und Wahlmodule. Die Pflichtmodule werden jeweils doppelt angeboten und müssen von jedem Teilnehmer einmal belegt werden. Sie umfassen alle pädagogischen Grundlagen für die zukünftige Arbeit. Zusätzlich gibt es 23 Wahlmodule, aus denen sich jeder Teilnehmer acht Module frei aussuchen kann. Neben zwei Samstagen finden alle Module in der Regel in den Abendstunden statt. Der Zeitraum, in dem die 50-stündige Ausbildung absolviert werden kann, beginnt mit einem Startabend am 9. August in diesem Jahr und endet mit Ablauf der letzten Module im Februar 2018. Alle Teilnehmer haben damit eine große Auswahl an Terminen und Themengebieten. Insgesamt unterstützen 32 Referenten von unterschiedlichen Trägern der Kinder- und Jugendarbeit dieses Angebot. Im grafschaftweit ausliegenden Flyer und auf der Homepage www.altreformierte-jugend.de wird alles noch einmal genau erklärt. Veranstalter des Kurses sind in Kooperation die Ev.-reformierte und Ev.-altreformierte Kirche.

Bei Fragen geben die Jugendreferenten Günter Nyhoff (guenternyhoff@gmx.de) und Sven Scheffels (scheffels@altreformiert.de) und Tel. 01 51 / 12 78 72 94) gerne Auskunft.

Aus den Kirchenbüchern

Getauft wurden:

23.04. Ilvi Schrovenwever	Emlichheim
07.05. Mathis Pieter Smith	Bunde
07.05. Zoey Lücke	Nordhorn
14.05. Klara Sweers	Campen/Emden
14.05. Dano Hendriks	Wilsum

Gestorben sind:

24.04. Dina Rott, geb. Heetderks	94 Jahre	Bad Bentheim
05.05. Derk Jan Bouwer	88 Jahre	Veldhausen

Glaubensbekenntnis haben abgelegt:

07.05. Micha Breukelman, Sascha Klompmaker und Andy Zwafelink	Hoogstede
------------------------------------------------------------------	-----------

Gospelworkshop mit Helmut Jost

Am Samstag, den 10. Juni, findet in Wilsum im Ev.-alt-reformierten Gemeindehaus ein Gospelworkshop mit Helmut Jost statt.

Der Workshop beginnt um 12 Uhr mit einem Imbiss und endet um 18 Uhr. Neben zwei Chorstücken soll das offene Gospelsingen ohne Noten ein Baustein des Workshoptages sein.

Der Workshopleiter Helmut Jost ist seit vielen Jahren regelmäßiger Gast in der Grafschaft Bentheim. Er begeisterte dabei durch sein freundliches und warmherziges Wesen und durch sein großes Talent, aus vielen Einzelsängern in kurzer Zeit einen klanggewaltigen Chor zu formen. Eingeladen an dem Workshop teilzunehmen sind alle, die Freude am Singen haben. Chorerfahrung ist nicht nötig.

Die Teilnahme kostet für Erwachsene 15 Euro und für Schüler 10 Euro. Alle Teilnehmer sind eingeladen, etwas Fingerfood für das gemeinsame Essen mitzubringen.

Weitere Informationen zu dem Projekt finden Sie unter der Mailadresse scheffels@altreformiert.de.

Der Grenzbote

erscheint vierzehntägig, in den Sommerferien einmal in drei Wochen.

Herausgeber: Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

Redaktion: Pastor Fritz Baarlink, Veldhausen (fb), Johann Vogel, Laar (jv), Sven Hensen, Nordhorn (sh)

Schriftleitung: Pastor Fritz Baarlink, Mühlenstraße 26, 49828 Neuenhaus-Veldhausen, Tel.: 05941/4462, E-Mail: grenzbote@altreformiert.de

Redaktionsschluss: Am Dienstag nach dem Erscheinen der vorigen Ausgabe; namentlich gekennzeichnete Artikel werden von den Autoren selbst verantwortet.

Druck: Druckerei Hellendoorn, Stettiner Straße 1, 48455 Bad Bentheim

Bestellmöglichkeiten: Bei den Kirchenräten für den Bezug über die Kirchengemeinde; für den Postbezug bei Gesine Wortelen, Buchenstraße 32, 48465 Schüttorf, E-Mail: Gesine.Wortelen@gmx.de, für die Online-Ausgabe als pdf-Datei über die E-Mail-Adresse abo-grenzbote@altreformiert.de

Bezugsgebühren: € 25,00 bei online-Bezug und € 30,00 bei Bezug über Kirchengemeinden, € 45,00 bei Postzustellung

Anzeigen: € 0,50 je Millimeterzeile bei halbseitiger Breite

Meine Hilfe kommt von dem Herrn,
der Himmel und Erde gemacht hat.
Psalm 121,2

Nach einem erfüllten Leben voller Liebe und Fürsorge für seine Familie nahm Gott der Herr heute Nacht meinen lieben Mann, unseren guten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, unseren lieben Opa, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

Derk Jan Bouwer

im gesegneten Alter von 88 Jahren zu sich.

Es trauern um ihn

Alberta Bouwer geb. Jakobs
Gerd und Miriam

mit Sarah, Christin, Simon

Janette und Gerrit

mit Lars, Steffen, Imke – Jonas

Günter und Irma

mit Mareike, Anne, Jule, Nele

Gebhard und Anna

mit Paul, Elsa, Johann

und alle Angehörigen

49828 Osterwald, Lingener Straße 36,
Bremen, Dormagen den 5. Mai 2017

Am 21. April 2017 nahm Gott der Herr unsere Mitschwester

Gesine Ekelhoff

geb. Schrovenwever

im Alter von 74 Jahren zu sich.

Wir gedenken Ihrer in Liebe und Dankbarkeit.

Der altreformierte Frauenkreis Nordhorn

Deutscher Evangelischer
Kirchentag Berlin – Wittenberg
24. – 28. Mai 2017

Du
siehst
mich

(1. Mose 16,13)

